

Meine Bibliotheca Indica [Fortsetzung folgt]

Autor(en): **Sarasin, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare =
Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **20 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BP 56

4/10
1

Vereinigung schweizerischer Bibliothekare *Association des bibliothécaires suisses*

Nachrichten — *Nouvelles*

XX. Jahrgang — No. 1.

20. Januar 1944

REDAKTION: Dr. M. GODET, Schweiz. Landesbibliothek, BERN

Meine Bibliotheca Indica

Von Dr. h. c. Alfred Sarasin, Basel



Mein Freund, Architekt Emanuel LaRoche und ich haben im Winter 1889/90 während vier Monaten, von Colombo ausgehend, Indien kreuz und quer durchreist und vornehmlich die Stätten mit architektonisch wertvollen Bauten aufgesucht. Wir hatten uns schon für die Reise einige Literatur über indische Baukunst, vorweg Fergussons Geschichte der indischen Architektur, angeschafft. Aber es war wenig, und die Reisehandbücher waren fast ausschliesslich unser Leitfaden durch das gewaltige Land. Wir waren recht mangelhaft ausgerüstet und vorbereitet, um mit vollem Gewinn all den Reichtum und die Vielgestaltigkeit zu geniessen und zu verstehen, die uns fast täglich entgegentraten.

Ich hatte LaRoche als Wunsch nahegelegt, dass über das, was wir gründlich sehen und in uns verarbeiten würden, eine *Veröffentlichung* erfolgen sollte. Er ist stets mit Mappe und Bleistift, oft mit Pinsel und Farbschachtel gereist und gewandert, und was uns besonders anzog, wurde nicht nur gezeichnet, sondern auch ausgemessen. Dadurch sind manche wertvolle Blätter entstanden. LaRoche hat den Bleistift meisterhaft gehandhabt und war durch seine Florentiner Arbeit für Bruckmanns grosses Werk der Renaissance in der Toscana für solche Aufnahmen ausgerüstet. Ich bin nebenher dem indischen Kunstgewerbe nachgegangen und habe dann die Sammlung in der Hauptsache dem Basler ethnographischen Museum übergeben.

Nach unserer Rückkehr hat sich mein Freund als Architekt in Basel aufgetan, und ausser dem Lothringerhof erhielt er bald eine Anzahl Bauaufträge. Sein Geschäft nahm ihn voll in Anspruch. Die indischen Schätze blieben in den Mappen liegen und schliefen bis in den Weltkrieg hinein. Als die Bautätigkeit erlahmte, fand LaRoche reichlich freie Zeit und zog seine indischen Skizzen und Aufnahmen hervor. Die Ausarbeitung seines grossen Werkes „*Indische Baukunst*“ erforderte nicht nur die Verarbeitung seiner Aufnahmen, sondern auch ein tieferes Einarbeiten in die indische Kultur und besonders Architektur. Es musste hierzu die bestehende Literatur beschafft werden. Dieser Seite der Arbeit nahm ich mich mehr und mehr an und entschloss mich schliesslich, die Literatur über Kunst und Archäologie Indiens nach Möglichkeit zu erwerben.

Anfänglich kamen vor allem die Veröffentlichungen über die indische Archaeologie, Architektur und Skulptur in Betracht; sie bilden den Kern der Bücherei. Aber bald nach dem Hinschiede meines Freundes LaRoche dehnte sich die Sammlung auf die übrigen Kunstgebiete aus wie Malerei, Kunsthandwerk, Teppiche, Stoffe, Musik u.s.w. Die Zeit nach dem Weltkrieg brachte manche ältere Publikationen auf den Markt, die als Dubletten von grossen Bibliotheken ausgeschieden wurden oder durch Liquidation privater Sammlungen in den Antiquariatskatalogen erschienen. Ich erwarb, was sich mir an Wünschenswertem anbot und konnte damals Bücher finden, die seither niemals mehr in Katalogen auftauchten. Es war damals möglich, ganze Serien wichtiger Publikationen, z.B. der Berichte der verschiedenen Archaeological Surveys, zusammenzustellen.

Nach dem Verluste meiner lieben Frau verwandte ich noch mehr Zeit an die *Aeufnung der Bibliothek*, und das Durchstöbern der Kataloge der Antiquariate aus London, Cambridge, Paris, Leipzig, Wien und Leiden hat mir manche ruhige, einsame Abendstunde belebt.

Dieses systematische Sammeln und Ordnen liess bald erkennen, dass die Bibliothek nicht an den Grenzen des indischen Festlandes Halt machen konnte. Die *Kolonisation von Indien*

her nach den östlichen Inseln *Java*, *Sumatra*, *Bali* und auch ferner gelegenen Küsten und Reichen von Hinterindien (*Siam*, *Cambodgia*) schuf eine von Buddhismus und Hinduismus beeinflusste Kultur, die an die des Mutterlandes gereicht werden musste. Es kamen damit die wichtigen französischen Publikationen über das letztgenannte Gebiet hinzu, und dann die sehr wertvollen aus Holland über seinen Besitz in Insulinde.

Aber dabei blieb es nicht. Durch die Ausbreitung des Buddhismus nach Norden bis China und Japan wurde auch die dortige Kultur von der indischen Formenwelt beeinflusst. Das führte mich zur Literatur über die Architektur, Skulptur und Malerei von *Burma*, *Nepal*, *Tibet* und *Centralasien* bis an die Grenzen Chinas. (Die sehr schönen und wertvollen Publikationen von Aurel Stein und von Le Coq sind fast vollständig vorhanden.) Dort musste ich Halt machen in der Hoffnung, dass jemand anderer dieses Kunstgebiet zusammen mit dem von Japan und Korea zur Grundlage einer besonderen Büchersammlung mache. Einige Werke zum Ueberblick über diese fernöstlichen Gebiete habe ich erworben für den Fall, dass ein Bedürfnis zu raschem Vergleich sich einstellen sollte.

Nun konnte ich aber bei diesen östlichen und nördlichen Grenzgebieten nicht stehen bleiben. Die mohamedanische Kultur, die Nord- und Central-Indien durchsetzt und zu solch überaus schöner Blüte in Architektur und Malerei geführt hat, lockte mich zu deren Ursprungsländern. *Persien* hat sich zu einem namhaften Bestand der Bücherei entwickelt, der besonders mit dem fürstlich ausgestatteten *Survey of Persian Art*, publiziert unter Prof. Pope's Leitung, gekrönt worden ist.

L'appétit vient en mangeant, wozu auch der mehrmalige Besuch von Cairo beigetragen haben mag. Es reifte der Entschluss, auch die Ausstrahlungen der mohamedanischen Architektur über *Nordafrika* bis nach *Spanien* samt ihren letzten Spritzern nach *Süd-Frankreich* und *Sizilien* anzugliedern.

Wenn mich also die hinduistische Kultur nach dem Fernen Osten und Buddha nach Indochina und Centralasien gelenkt haben, so führte mich Mohamed nach Westen bis ins Centrum Frankreichs.

Besonders erwähnt seien die *Publikationen* über Indien, die in London in den *ersten fünf Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts* erschienen sind. Sie sind nicht nur wertvoll durch ihre sorgfältige Ausstattung und die reizenden farbigen Stiche oder Lithographien, sondern auch weil daraus ersichtlich ist, was man seinerzeit vor der Photographie dem englischen Heimatland als Anschauungsunterricht über Indien geboten hat. Die architektonischen Formen entsprechen nur ungefähr der Wirklichkeit, aber Besseres war nicht zur Hand. Die Tempel und Paläste sind so wiedergegeben, wie sie ungefähr aussehen oder in der Erinnerung als Bild haften geblieben sind, wobei es an phantasievollen Beigaben wie Palmen und üppigen Bäumen nicht fehlt. Aber sie belebten die Phantasie der Teilnehmer an der East India Company.

Die *Zeitschriften* wurden mir je länger umso wichtiger. Der grössere Teil umfasst geschichtliche Themata. Aber es sind immer wieder Artikel über Archäologie und alle andern Gebiete der Kunst darin enthalten, und schliesslich ist auch der geschichtliche Teil an sich wertvoll. Einige davon befassen sich jedoch fast ausschliesslich mit alter und moderner östlicher Kunst oder Archäologie und sind zum Teil sehr schön ausgestattet. Fachschriften über neue indische Malerei bieten u.a. überaus reizvolle Wiedergaben dieser raffinierten Kunst.

Serien *kunstgeschichtlicher Monographien*, wie z.B. die *Ars Asiatica*, sind meist vollständig vorhanden, auch wenn sie zum Teil Arbeiten aus dem chinesischen oder japanischen Gebiet enthalten. Ein besonderer, sich daran anreihender Zweig sind die *Veröffentlichungen von Museen*, wovon einige regelmässig erscheinen, und dann die *Kataloge von Ausstellungen*. In den ersteren sind oft die Neuerwerbungen aus der ostasiatischen Kunst erwähnt und abgebildet, und in den letzteren finden sich viele Bilder von Kunstgegenständen aus privatem Besitz, die nachher wieder für die Oeffentlichkeit verschwinden.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)